suchte, beschrieb und katalogisirte dieselben. Seine Aufschlüsse und Bemerkungen wurden dem Katalog der kgl. Bibliothek eingereicht, aber erst von Montfaucon veröffentlicht (Bibl. Bibliothecarum manuscr. II, Paris, 1739, 1015 sqq.). Billefroy gab aus den genannten Handschriften einige alte armenische Kirchengesänge auf das Fest Johannes des Täufers und der Darstellung Jesu im Tempel heraus (Mémoires de Trévoux, Août 1735, 1342), die er Moses von Chorén (s. d. Art.) zuschrieb; an der Edition weiterer armenischen Texte wurde er verhindert. Um die orientalischen Studien zu fördern, unterrichtete er junge Leute, welche hiefür Interesse bekundeten. Da er solche strebame Männer besonders im Kapuzinerkloster in der Rue St-Honoré fand, gründete er daselbst 1744 die Société des Capucins hébraïsans, unter denen Ludwig von Voix (s. d. Art.) der hervorragendste war. An diese Kapuziner schrieb Billefroy auch 16 Briefe, worin er ihnen Muth gegenüber den zahlreichen Anfeindungen einsprach und seine Principien der Schriftklärung darlegte (Lettres pour servir d'introduction à l'intelligence des divines écritures et principalement des livres prophétiques, relativement à la langue originale, Paris 1751 à 1754, 2 vols.). Allein die grammatischen Regeln, die er aufstellte, und das System vom doppelten Sinnhaftigkeit der Prophetien, welches so leicht zu Mißbräuchen führen konnte (s. d. Art. Hermeneutik V, 1833 f.), wurden Gegenstand heftiger Angriffe; unter Anderen traten Abbé Besoigné (1752) und Dupuy von der Académie des Inscriptions (1753) dagegen auf, ferner Abbé Ladvocat (s. d. Art.) und der gelehrte Oratorianer Houbigant (s. d. Art.), der auf dem Gebiete des Hebräischen eine Auctorität war. Billefroy wollte sich in den Streit nicht einmischen und überließ die Vertheidigung seinen Schülern. Im J. 1752 wurde er zum Professor des Hebräischen im Collège de France ernannt und füllte diesen Posten mit Auszeichnung aus. Sein Tod erfolgte am 4. April 1777. Von seinen Schriften sei noch genannt: H. Jo. Chrysostomi Encomium sancti Gregorii Illuminatoris ex armena lingua in latinam versum (Opp. S. Chrys., ed. Montfaucon XII, 822). Auch werden ihm die Lettres de l'abbé de . . ., exprofesseur en hébreu, au sieur Kennicot, Anglais, Paris 1771, zugeschrieben. (Vgl. Biogr. univ., n. éd. XLIII, 444; Biogr. gén. XLVI, 182.) [Rihn.]

Billich (Billicus), s. Meyer, Adam.

Billers, Cosmas a Sto. Stephano de, O. Carm., hochverdienter Ordenshistoriker, war am 8. September 1683 zu St. Denis bei Paris geboren, trat, 17 Jahre alt, bei den Carmeliten zu Tours in's Noviciat und nahm im folgenden Jahre des Ordenskleid. Nachdem er dann 7 Jahre in der Ordenschule zu Plozmel (Bretagne) Philosophie und Theologie studirt hatte, empfing er die Priesterweihe (1709). Hierauf war er

18 Jahre lang in verschiedenen Klöstern seines Ordens als Rector der Philosophie und Theologie thätig. Seit 1727 lebte er zu Orleans und wirkte mit Erfolg als Prediger; auch bekleidete er im Orden mehrere Aemter, zuletzt das eines Definitors. Als eifriger Freund der Wissenschaften wurde er zu Orleans Vorsitzender der dortigen literarischen Gesellschaft. Er starb daselbst 1758. Um die Geschichte hat er sich verdient gemacht durch die von ihm verfaßte Bibliotheca Carmelitana, notis criticis et dissertationibus illustrata, Aurelianis 1752, 2 tomi. Dieses anonym erschienene Werk ist ein Denkmal seines immensen Fleißes; es enthält eine Menge schätzbarer Nachrichten über Carmeliten und Carmeliterinnen, welche sich durch Schriften oder sonstige Wirksamkeit ausgezeichnet haben. Daß er in mehreren Dissertationen die bekannten Legenden von der uralten Existenz des Carmelitenordens (gegen Papebroch) verteidigt, ist bei einem Carmeliten des 18. Jahrhunderts in etwa verzeihlich. Von zweifelhaftem Werthe sind die Enthüllungen über eine angebliche Conferenz von Jansenistenhäuptern zu Bordeaux (um 1620; Bibl. II, 322—330). Leider fehlt es in dem Werke auch nicht an einer großen Anzahl Druckfehler. (Vgl. Feller, Dict. hist. XIII, Paris 1824, 336; Biogr. univ., nouv. éd. XLIII, 521 s.) [Zed.]

Wilmar, August Friedrich Christian, lutherischer Theologe und Schulmann, gehörte zu den Hauptvertretern der sogen. Neulutheraner (s. d. Art. Protestantismus X, 512) und hat in seinen verschiedenen Aemtern Jahrzehnte hindurch mächtig auf die Entwicklung des Lutherthums namentlich in Kurhessen eingewirkt. 1. Leben Wilmar's. Er wurde am 21. November 1800 in Solz bei Rotenburg a. d. Fulda in Niederhessen geboren, wo sein Vater Johann Georg als Pastor wirkte. Die einsachen, fast ärmlichen Verhältnisse des Elternhauses, der fromme Ernst der Eltern, die trüben Zeitverhältnisse, da Hessen 1806 seine Selbständigkeit verlor, auch der Tod eines von ihm innig geliebten Oheims gaben seinem Charakter frühzeitig eine ernste Richtung. Durch den Privatunterricht des Vaters vorgebildet, besuchte er 1816—1818 das Gymnasium zu Hersfeld und studirte darauf 1818 bis 1820 in Marburg Theologie und Philosophie. Nach Vollendung seiner Universitätsstudien wurde er Hauslehrer bei dem Herrn von Baumbach in Kirchheim und zugleich Assistent seines Vaters, der 1816 Pfarrer in Oberaula geworden war. Nachdem er im November 1823 sein Rectoratexamen bestanden hatte, erhielt er im December desselben Jahres seine Anstellung als Rector der Stadtschule in Rotenburg und im März 1827 als Lehrer an dem Gymnasium in Hersfeld. Im J. 1831 entsandte ihn diese Stadt als Vertreter in die erste auf Grund der Verfassung vom 5. Januar 1831 berufene Ständeverammlung. Als Abgeordneter erwarb er sich hohe Verdienste um